

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Zum Sonntag Reminiszere 13. 03. 2022

von Pastor Udo Zingelmann

Predigttext: Matthäus 26,36-46

Der Friede Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen

Ich lese den Predigttext aus Matthäus 26:

„Jesus kam mit seinen Jüngern zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu ihnen: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und anbete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir!

Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!

Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?! Wacht und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch an mir vorüberginge, ohne dass ich aus ihm trinke, so geschehe dein Wille!

Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte. Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.“

Amen

Liebe Gemeinde,

es wird so weitergehen, dass dann die Verhaftungsszene folgt, eingeleitet von dem Kuss des Judas - und so wirft die Szene in Gethsemane schon den Blick voraus auf die Passion Jesu; sie ist gleichsam die Ouvertüre zu Kreuzigung und Tod Jesu. Was er damit erleben wird, ist wohl nichts anderes als die Hölle auf Erden....

Im Konfirmandenunterricht ist es übrigens eine der spannendsten Fragen, wie wir uns eigentlich Himmel und Hölle, Paradies und Verdammnis, vorstellen: gibt es sie überhaupt? Wenn ja, was für Orte sind es dann? Oben Strände und Cocktails, unten ein überdimensionierter Backofen? Allerdings werden wir heute mit so vielen Lebensverhältnissen von Menschen konfrontiert, die uns wie die Hölle auf Erden vorkamen, nicht nur, was Jesus damals in Gethsemane durchmachen musste an Todesangst und Todesqualen. Stichwort Krieg in der Ukraine, Zerstörung und Mord, Vertreibung und Verwundung – da braucht man eigentlich keine

Hölle mehr im Jenseits, die machen sich Menschen schon genug auf der Erde.

Die Hölle bedeutet wahrscheinlich für uns alle grundsätzlich das Gegenteil vom Himmel. Ein Kennzeichen, das ich aber vor allem mit der Hölle verbinde, ist Einsamkeit. Einsamkeit ist – wer sie in der Tiefe erfährt – etwas Schreckliches und ganz und gar Unmenschliches. Letztlich ist vielleicht die Einsamkeit, die völlige Verlassenheit, die Hölle.

Ich meine damit nicht die Art von Alleinsein, die man auch mal ganz gerne hat. Manchmal sogar braucht. Wer stressgeplagt ist von viel Arbeit, lange Zeit viele Menschen um sich hatte, der kommt auch gern mal wieder zur Ruhe, ist eine Zeit gern allein, um wieder zu sich zu kommen als Ausgleich. Aber das ist ja keine wirkliche Einsamkeit. Einsamkeit bedeutet, keinen Kontakt zu anderen Menschen zu haben, obwohl man ihn braucht – und manchmal, obwohl Menschen in der Nähe hat.

Das ist die Situation, die Jesus erlebt, als er am Vorabend seines Todes in Gethsemane betet. Er will in diesem Ringen, in diesem Moment des Betens und der Angst zwar allein sein, aber nicht einsam. Aber genau das geschieht: die Jünger sind zwar noch bei ihm, aber als es um Leben und Tod geht, schlafen sie. Sind noch da, aber nicht bei ihm. Dreimal geht er zu ihnen: beim ersten Mal fragt er, ob sie nicht einmal eine Stunde mit ihm wachen könnten, beim zweiten Mal spricht er die Schlafenden schon gar nicht mehr an, beim dritten Mal ist der Verräter schon im Anmarsch. Die Jünger verstehen nicht, worum es geht, und darum sind sie jetzt auch kein Beistand und kein Trost.

Und die Bitte an Gott den Vater, den Kelch an ihm vorübergehen zu lassen, wird nicht erfüllt. Jesus wird den Kelch bis zur Neige leeren müssen, allein – und einsam – am Kreuz. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ wird Jesus schreien, und es wird darauf keine Antwort geben. Wenn wir die Deutungen dieses Geschehens, die Aussagen der Sünden- und Kreuzestheologie

hinzuziehen, dann war Jesus in diesem Moment beladen mit den Sünden der Welt. Allein und einsam, und keiner half ihm tragen. Weil niemand das ertragen kann, was an Schrecklichem in dieser Welt passiert. Jeder flieht – muss fliehen – vor dieser Hölle.

Stattdessen sehnen Menschen sich nach dem Himmel auf Erden. Und versuchen hin zu finden im Sozialen, in Beziehungen und Freundschaften. Das ist auch logisch, wenn man die Hölle als Einsamkeit versteht, müsste der Himmel im Gegenteil, in der Beziehung und Gemeinschaft liegen. Entsprechend hoch geschätzt werden Beziehungen, Ehen und Freundschaften. In den sozialen Medien wird das Wort „Freund“ schon geradezu inflationär gebraucht. Es reicht bei Facebook, dass ich mein Profil, meine Personenbeschreibung, mit der einer anderen Person digital verbinde, damit es heißt: „Udo und XY sind jetzt Freunde“ – auch wenn ich mit dieser Person noch nie ein echtes Wort gewechselt habe. Wenn das so schnell geht, frage ich mich, wie tief und belastbar eine solche Freundschaft denn eigentlich sein kann. Und ich befürchte, es hat eine Wirkung auch auf das echte Leben. Von mir persönlich glaube ich zwar, dass alle die ich als meine „Freunde“ bezeichne, auch für mich da sein werden, wenn es mir schlecht geht, auch einmal mitten in der Nacht. So wie ich für jeden von ihnen. Aber wir sehen auch immer wieder, dass viele Beziehungen und Freundschaften von einer eigentümlichen Labilität gekennzeichnet sind. Sie sind nicht von selbst stabil, man muss sich um sie kümmern und sie pflegen. Und wenn ich anlässlich mancher Hochzeiten sehe, wie Paare ihre Beziehung geradezu inszenieren, dann habe ich manchmal das ungute Gefühl, dass hier eine Traumbeziehung gespielt wird wie im Theater. Leider haben Träume wie auch das Theater den Nachteil, dass sie mit der Realität nur bedingt zu tun haben..... Die Scheidungsraten scheinen mir recht zu geben.

Aber vielleicht, liebe Gemeinde, wird uns die Geschichte aus Gethsemane deswegen erzählt: um uns davor zu warnen, dass wenn wir die Beziehung verschlafen, damit das Tor zur Hölle

öffnen. Und davor zu warnen, die Menschen die uns brauchen, nicht einsam zu lassen – nur manchmal allein. Und das eine vom anderen sorgfältig zu unterscheiden, dass man auch Freunde manchmal alleine lassen muss – aber nicht einsam. Auch wenn das nicht immer leicht ist. Aber man kann Menschen einsam lassen, obwohl man in der körperlichen Nähe ist, wenn man ihre Bedürfnisse und Nöte verschläft.

Am Ende noch einmal zurück zu Gethsemane, denn ich bin Ihnen noch einen Nachtrag und eine Auflösung schuldig. Zuerst der Nachtrag: der Abend in Gethsemane, der Todeskampf und die Angst Jesu wurden uns natürlich auch deswegen überliefert, um zu bezeugen, dass Jesus nicht nur Sohn Gottes, sondern eben auch wirklicher Mensch war mit allem, was dazu gehört – mit Ängsten und Sehnsüchten, mit Erfahrungen von Erfolg und Scheitern, Siegen und Niederlagen. Und er hat den Sterbeprozess eines Menschen durchlebt, den nichts anderes beschreibt die Szene aus jenem Garten: Jesus gelangt von der Bitte „Lass diesen Kelch an mir vorüber gehen“ über den Kampf „ist es denn nicht möglich dass er vorübergeht“ in die Ergebung des „dein Wille geschehe“.

Und die Auflösung: so hat Jesus den Kelch bis zur Neige geleert, und die Tür zur Hölle ganz geöffnet und die Einsamkeit und Verlassenheit ganz auf sich genommen, damit wir sie nicht mehr erleben müssen. Denn der Schrei „mein Gott, warum hast du mich verlassen“, den Menschen ja auch heute noch schreien – der wird in Wahrheit ja nur da geschrien, wo noch ein Fünkchen Hoffnung besteht, dass noch einer da ist, der hört und antwortet. Jesus hat keine Antwort erhalten, weil das Gegenüber – Gott – nicht mehr da war. Oder besser: nicht mehr ihm gegenüber, sondern in ihm. Indem Gott sich mit Jesus am Kreuz identifizierte, ist er mit ihm in den Tod gegangen – und weil er Gott ist, auch wieder aus ihm heraus am Ostermorgen, um dem Tod so die Macht zu nehmen. Und uns die Chance zu geben, der Hölle auf Erden zu wehren. Auch wenn sie noch grauenhafte Wirklichkeit ist, aber sich daran

erinnern zu lassen, unsere Freundschaften und Beziehungen nicht zu verschlafen, wäre sicher kein schlechter Anfang.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was Menschen verstehen und begreifen können, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen